

LOOSE TALK

Neue Musik von Bryan Ferry.

Gesprochene Worte von Amelia Barratt.

Zwei Künstler in Zusammenarbeit - Kino für das innere Auge.

VÖ-Termin: 28. März 2025

„Ein Gespräch zwischen zwei Künstlern“, so beschreibt *Amelia Barratt*, eine der beteiligten Künstlerinnen, **Loose Talk**.

„Wir haben gemeinsam etwas geschaffen, das keiner von uns allein schaffen könnte“, fügt Bryan Ferry zu, ihr Gesprächspartner bei dem kreativen Austausch. „Und für mich scheint es ein ganz neues Kapitel meiner Arbeit eröffnet zu haben“.

Dreiundfünfzig Jahre, nachdem er mit dem Debütalbum von Roxy Music seine Visitenkarte abliefern, ist Ferrys neuestes Projekt eine ebenso unerwartete Ankunft.

Einerseits, **Loose Talk** ist sein erstes Album mit neuer Musik seit *Avonmore* von 2014. Andererseits ist hier wenig zu hören, von den Klängen und Formen dieser Musik bis hin zu ihrer Verwendung, das einem früheren Bryan Ferry-Album gleicht. Wiederum andererseits - und das ist die dritte Seite - ist es auch ein Stück, das tief in seinem Werk des letzten halben Jahrhunderts verwurzelt ist.

Vor allem aber taucht Ferry hier in eine in seiner Karriere noch nie dagewesene Methode der Zusammenarbeit in Hand mit der jungen Künstlerin *Amelia Barratt*, die sich selbst als „Malerin, die schreibt“ bezeichnet“, und Worte und Stimme auf **Loose Talk** liefert. Das Rückgrat des Albums besteht aus elf Texten, die Barratt verfasst hat und liest: Mikrofiktionen, die gleichzeitig fragmentarisch und in sich geschlossen sind, wo an der verschwommenen Grenze Konkretes abstrakt wird und um die Ferry seine Musik als Antwort webt.

Man könnte das Ergebnis als ein „Spoken-Word-Album“ nennen, aber *Barratt's* Beschreibung trifft es eher: „Es ist eher cineastisch; Musik zu Bildern.“

Die beiden haben sich durch ihre unterschiedlichen Engagements in der Kunstwelt kennengelernt. Die Zusammenarbeit begann mit einem zufälligen Treffen bei einer Ausstellungseröffnung, wo *Ferry* fasziniert war, als er erfuhr, dass *Barratt* parallel zu ihrer Malerei auch mit Schreiben und Performance-Kunst aktiv ist. Und für ihn war die Tatsache wichtig, dass beide einen gemeinsamen Kunsthochschulhintergrund haben.

Er studierte in den 1960er Jahren Malerei an der Newcastle University, *Barratt* an der Glasgow School of Art und an der Slade School of Art, wo sie 2016 einen MFA-Abschluss erhielt.

Aber *Ferry* betont, dass es die Unterschiede zwischen ihnen sind, die dieses Projekt beleben und es für ihn zu einem Neuland machen.

Zwei der wichtigsten Aspekte dieser Zusammenarbeit sind, dass das „Schreiben aus der Perspektive einer Frau erfolgt“, sagt er, „und dass es von jemandem kommt, der einer ganz anderen Generation stammt. Das sind für mich echte Teile des Puzzles. Die ganze Erfahrung der Produktion von **Loose Talk** hat eine interessante Neuheit.“

Trotz all dieser Neuerungen werden treue Anhänger von Ferrys Arbeit davon fasziniert sein, wie **Loose Talk** aus ungehörten Privataufnahmen und Songskizzen aus seiner gesamten Karriere besteht, von denen die frühesten aus den frühen 1970er Jahren stammen. Die grundlegenden Bausteine für viele Tracks sind rudimentäre Tonbänder, die Ferry mit einem Kassettenrekorder allein zu Hause mit seinem Klavier aufgenommen hat.

Deren intimer Lo-Fi-Charakter ist für die Textur des Albums von entscheidender Bedeutung: An manchen Stellen hören wir das Klopfen eines Fußes, ein Fetzen einer halb geformten Stimme und immer wieder das Klicken, wenn er auf „STOP“ drückt. Diese DIY-Tests führen über die Jahre hinweg zu einem seltsam passenden Dialog mit Barratt, die viele ihrer neuen Lesungen ebenfalls zu Hause oder in ihrem Malerstudio aufnahm.

Auf diese groben Demos hat *Ferry* in seinem Londoner Studio neue, hochmoderne Verfeinerungsschichten aufgetragen, indem er die Tracks umgestaltet, verbessert und überarbeitet hat, bis sie dem Geist von *Barratt's* Texten entsprachen, unterstützt von einer Reihe von Musikern, von denen einige schon seit Jahren mit ihm gearbeitet haben.

Die Ergebnisse sind vielfältig, vom melancholisch schimmernden „Big Things“ und dem stattlichen Piano und ruhigen Bass von „White Noise“, bis hin zu der schrägen Abstraktion von „Stand Near Me“ und der Motorik von „Loose Talk“, das durch die Anwesenheit von Roxy Music's Paul Thompson am Schlagzeug noch mehr Schwung erhält.

Für alle, die nach Verbindungen suchen, verweist *Ferry* in der Tat auf frühe Roxy-Tracks wie „In Every Dream Home A Heartache“ als die engsten geistigen Vorfahren dieses neuen Werks hin.

Ferry's Musik und *Barratt's* Texte haben jeweils ihre eigenen Codes, aber wenn sich diese Codes überschneiden, kollidieren, und zu pulsieren beginnen, entdeckt das Album seine eigene Sprache - zwei Monologe beginnen ein Gespräch, das zu einem Duett wird.

Barratt konzentriert sich auf die kleinen, verstreuten Details des Alltäglichen mit einer Intensität, die sie groß und fremd erscheinen lässt, und berichtet in einem neutralen Ton, der die Hitze des Augenblicks sehr kühl betrachtet. Das Geschehen spielt sich in einer Landschaft ab, die sich wiedererkennbar, aber auch wie eine Traumlandschaft des Geistes anfühlt. Der Blickwinkel ist schief, schräg, und das Gewöhnliche bleibt poetisch. Bei der Gestaltung der entsprechenden musikalischen Kulissen, *Ferry*, der sich seinem 80. Geburtstag nähert, balanciert den raffinierten Minimalismus und die Abstraktion eines reifen Meisters mit der rauen, spielerischen, experimentellen Energie der Jugend.

„Die Reaktion seiner Musik auf mein Schreiben und Lesen hat mich sehr bewegt“, sagt *Barratt*. „Bryan aktivierte die visuelle Welt eines jeden Stücks.“

Für *Ferry* war **Loose Talk** unterdessen eine befreiende Erfahrung, die er genauso als Kunstprojekt betrachtet wie ein neues Album. Aber dann, wie er sagt: „Für mich war es schon immer Kunst.“

BRYAN FERRY - AMELIA BARRATT: “Loose Talk”

CD, LP, Digital

VÖ: 28.3.2025

medienAgentur

www.medienagentur-hh.de

Hamburg, im Januar 2025